

**E**rgreifend, beeindruckend, spannend, authentisch“: So urteilen Besucher der Ausstellung „Viermal Leben – Jüdisches Schicksal in Blankenese“. Nachzulesen sind diese und viele ähnliche Anmerkungen im Gästebuch. Thomas Mead aus Chicago etwa bedankt sich für die „wunderbare Ausstellung“. Einem anderen Besucher „kamen fast die Tränen“.

Rund 60 Jahre nach dem Ende des Dritten Reiches fragen Blankeneser nach dem Schicksal der Juden in Blankenese. „Wir sind spät dran“, sagt Martin Schmidt, und sucht nach einer Erklärung. Ein Grund sei vielleicht, dass Blankenese politisch nie so richtig zu Hamburg gezählt habe.

Der langjährige GAL-Bürgerschaftsabgeordnete Schmidt gehört zu den Gründern des „Vereins zur Erforschung der Geschichte der Juden in Blankenese“.



**Ausstellungsmacher Hannes Heer recherchierte**

Erster Schritt auf dem Weg des Erinnerens ist die noch bis Mitte Mai laufende Ausstellung, an der eine ganze Reihe Männer und Frauen mitarbeiteten.

Hannes Heer recherchierte in den „Norddeutschen Nachrichten“ und interviewte Zeitzeugen. Dabei stieß er immer wieder auf bislang unbekannte Fakten. So etwa die gefälschte Chronik der Gorch-Fock-Schule. „Die Recherche war schwierig, doch im Laufe der Zeit kamen immer mehr Informanten und Unterstützer hinzu“, sagt Heer, der mit der ersten Wehrmachts-Ausstellung bundesweit bekannt wurde.

Heer konnte den Designer Peter Schmidt für die Gestaltung der Ausstellung gewinnen. Nach dessen Ideen ent-



**Ralph Giardano sprach anlässlich der Ausstellungseröffnung am Ostermontag**

## JÜDISCHE SCHICKSALE „Geschichte weitergeben“

Seit Ostermontag kann im Gemeindehaus der Blankeneser Evangelischen Kirche die Ausstellung „Viermal Leben – Jüdisches Schicksal in Blankenese“ besucht werden. Interessenten kommen von nah und fern.



**Der Star-Designer Peter Schmidt gestaltete die Ausstellung ehrenamtlich**

standen im Gemeindesaal vier Räume mit Fotografien, Briefen und Akten.

Berichtet wird etwa vom „Stürmer-Kasten“ am Blankeneser Bahnhof und dem Ortspolizisten, der Juden im Sommer am Baden in der Elbe hinderte.

Jüdische Schicksale in dem Elbvorort werden in der Ausstellung an vier Menschen beispielhaft dargestellt: Julius Asch suchte den Freitod im Januar 1939 in der winterlichen Elbe. Sophie Jansen starb in ihrer Küche. Sie hatte das Gas

ihres Herdes ausströmen lassen. Ida Dehmel nahm Tabletten, um aus dem Leben zu gehen. Und Alma del Banco griff zu einer Überdosis Morphium, nachdem sie einen Tag zuvor den Deportationsbefehl nach Theresienstadt erhalten hatte. Alle vier waren Juden und lebten in Blankenese. „Mit ihrem Selbstmord entzogen sie sich der Verfolgung“, sagt Hannes Heer. Ein Wegsehen sei nicht möglich gewesen. „Denn die vier starben nicht in fernen Vernichtungslagern.“

Die vier Blankeneser von damals haben auch außerhalb des Gemeindesaales Spuren hinterlassen. So erinnert etwa das ehemalige Gutshaus an der Marienhöhe an Juluis Asch. Andere lebten an der Hasenhöhe, an der Parkstraße oder an der Blankeneser Hauptstraße.

Geschichte, so Designer Schmidt, der drei Jahre an der Blankeneser Hauptstraße wohnte, „muss wiederbelebt werden. Wir müssen weitergeben, was wir wissen.“

Wie groß das Interesse ist, beweist das Gästebuch. Junge wie Alte, Blankeneser wie weit



**Ausstellungsraum mit Namen im Gemeindesaal**

angereiste Touristen interessieren sich lebhaft für das Thema.

Auch nach der Ausstellung soll die Arbeit weitergehen. „Zunächst soll ein Geschichtsbuch entstehen“, so Alphilologe Martin Schmidt, „das dann in den Schulen von Blankenese verwendet werden kann.“ HS

### „Viermal leben – Jüdisches Schicksal in Blankenese“

Die Ausstellung im Gemeindesaal der Evangelischen Kirche Blankenese kann noch bis Mitte Mai besucht werden. Der Abschluss auch des umfangreichen Rahmenprogrammes mit Lesungen, Theater, Kino, Rundfahrten und Musik bietet am 18. Mai in der Evangelischen Kirche am Markt ein Resümee sowie einen Ausblick unter der Frage: „Wie geht es weiter?“